

Schulisches Coaching-Gespräche

Anregungen für Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Weiterentwicklung

Aus dem Fazit für schulische Coaching-Gespräche² (vgl. Dokument «Schulisches Coaching») stellen sich folgende Fragen:

- Wie können Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt werden, ihr eigenes Anliegen für das Coaching zu definieren und an einem selbstkongruenten Ziel zu arbeiten?
- Wie kann der Beratungsprozess gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler gestaltet werden?

² Der Begriff Coaching-Gespräch wird synonym verwendet mit dem in der Literatur auch verwendeten Begriff Lerngespräch.

Grundsätzliches

Die Herausforderungen von Coaching-Gesprächen sind vielschichtig: Sie zu führen, gehört zu den pädagogischen Aufgaben von Lehrpersonen; das heisst, dass Coaching-Gespräche im schulischen Kontext meist nicht auf Freiwilligkeit basieren und entsprechend von der Lehrperson initiiert werden. Dies kann bedeuten, dass Schülerinnen und Schüler zu dem von der Lehrperson definierten Gesprächszeitpunkt kein eigenes Anliegen haben, das sie dazu bewegen würde, ein Coaching in Anspruch zu nehmen. Oder Lehrpersonen nutzen (unter genannten Umständen) Coaching-Gespräche dazu, ihre Themen, die sie mit der Schülerin oder dem Schüler besprechen möchten, anzubringen.

An dieser Stelle sei nochmals erwähnt, dass Lehrpersonen in einem Rollenkonflikt zwischen unterstützendem Coach und beurteilender Lehrperson sein können. Dieses Spannungsverhältnis nehmen die Schülerinnen und Schüler ebenfalls wahr, was dazu führen kann, dass sie es im Coaching «gut machen wollen», sie möglicherweise sozial erwünschte Antworten geben und ihre Schwierigkeiten nicht von sich aus einbringen. Es stellt sich zudem die Frage, inwiefern sich Lehrpersonen in der Coaching-Situation eher als Fachexpertinnen und nicht als Prozessberater sehen. Dies kann dazu führen, vermehrt Tipps/Ratschläge geben zu wollen und Ansätze zur Bewältigung weniger gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler zu suchen und zu finden.

Im Folgenden sollen ein paar Ideen zum Umgang mit diesen Herausforderungen zur Diskussion gestellt werden: In Bezug auf den Aspekt, wie mit Schülerinnen und Schülern umgegangen werden kann, die kein eigenes Anliegen ins Coaching-Gespräch bringen, stellt sich die Frage, ob dann die Gesprächszeit vor allem für die Beziehungspflege genutzt werden kann. So ergibt sich vielleicht ein aufschlussreiches «Befindlichkeitsthema», aus dem sich ein Coaching-Anliegen ableiten lässt. Ein gewisser Trainingseffekt ist auch nicht zu unterschätzen: Schülerinnen und Schüler, die an regelmässig stattfindende Coaching-Gespräche gewöhnt sind, können ihre selbstreflexiven Fähigkeiten entwickeln und eigene Themen/Ziele, an denen sie arbeiten möchten, eher erkennen und äussern.

Geht es um die gemeinsame Prozessgestaltung, kann die Ausgangslage jeweils zusammen mit der Schülerin oder dem Schüler besprochen werden. Mittels transparenter Kommunikation seitens der Lehrperson gleich zu Beginn des Coachings (z.B.: «In diesem Gespräch geht es um dich und deine Themen und Ziele, und ich versuche dich dabei zu unterstützen, einen Schritt weiterzukommen») werden die Rahmenbedingungen geklärt. Nicht immer sind diese Bedingungen klar. Manchmal möchte die Lehrperson ein Coaching-Gespräch nutzen, um ihre Ideen oder Vorstellungen, woran die Schülerin oder der Schüler arbeiten sollte, anzubringen. Diese besondere Absicht muss mitgeteilt und das Einverständnis des Gegenübers eingeholt werden. Zudem erhalten die Schülerinnen und Schüler dadurch die Möglichkeit, Erwartungen an das Gespräch zu äussern, und die Beteiligten entscheiden gemeinsam, welche nächsten Schritte anstehen. Diese können dann wiederum zusammen evaluiert werden.

Vorbereitung

Hilfreich ist es, wenn sich die Lehrpersonen innerlich auf ein Coaching-Gespräch vorbereiten und sich Zeit nehmen, um sich die Schülerin oder den Schüler, mit dem sie ein Gespräch führen, zu vergegenwärtigen. Manchmal helfen dabei auch einige bewusste Atemzüge, um ganz präsent zu sein. Ein Moment des Innehaltens, um eine positive Erwartungshaltung an die Schülerin oder den Schüler zu erzeugen, verändert das Coachinggespräch (Rüttimann, 2014).

Vielleicht gibt es noch Notizen aus dem letzten Gespräch, die vorbereitend gelesen werden sollen.

Unter Umständen kann es nötig sein, den Besprechungsraum oder -ort herzurichten, zu lüften, gleiche Stühle hinzustellen und die Sitzordnung vorzubereiten.

Durchführung

Einstieg: In einem Erstgespräch, wo es zunächst um die Frage des Wohlbefindens geht, leisten sogenannte Gefühlskarten oft gute Dienste: «Kannst du eine Karte auswählen, die aufzeigen kann, wie es dir geht? Gibt es eine zweite oder dritte Karte, mit der du weitere Gefühle ausdrücken magst?» Gerade für jüngere und noch nicht sprachgewandte Kinder können projektive Verfahren hilfreich sein. Bei jungen Kindern kann auch in der dritten Person über die Karten gesprochen werden: «Erzähl mir doch, wie es der Figur auf der Karte gehen mag!»

Für ältere Schülerinnen und Schüler kann die sogenannte Skalierungsfrage einen wertvollen Gesprächsbeginn leisten: «Auf der Skala 1 bis 10, 10 bedeutet, dass du sich sehr wohl fühlst, 1 das Gegenteil – wo würdest du dich einordnen?»

Für ältere wie jüngere Schülerinnen und Schüler gilt grundsätzlich, dass der Coach immer wieder zurückfragt, um eine möglichst klare Vorstellung zu erhalten, wie sie sich fühlen.

Zielentwicklung: Möglicherweise ergeben sich aus der Klärung der Befindlichkeit grundlegende Bedürfnisse, die dazu führen, dass sich eine Schülerin oder ein Schüler etwas wünscht, das anders sein soll (Rüttimann, 2023).

Die «Wunderfrage» eignet sich für eine erste Klärung eines möglichen Ziels: «Stell dir vor über Nacht, während du tief schläfst, geschieht ein Wunder – und dein Problem oder deine Schwierigkeit ist gelöst. Am Morgen erwachst du. Weil du aber geschlafen hast, weisst du nicht, dass dein Problem gelöst wurde. Woran würdest du merken, dass dein Problem gelöst ist? Woran würden es andere Menschen, mit denen du lebst, merken?»

Nochmals die Skalierungsfrage: «Wo befindest du dich jetzt? Wo möchtest du gerne sein?»

Dann kommt es zur Versprachlichung des Ziels, das positiv und in eigener Verantwortung formuliert sein sollte – und nach verschiedenen Kriterien überprüft wird («Wie würde es aussehen, klingen, sich anfühlen, wenn du dein Ziel erreicht hast?»).

Manchmal zeigt sich an dieser Stelle, dass das Ziel noch nicht ganz passt, dass es nochmals neu oder anders formuliert sein müsste, damit es für die Schülerin oder den Schüler stimmig ist. Deshalb auch die Fragen: «Sind wir überhaupt am Thema, passt unser Vorgehen für dich, entspricht es deinen Erwartungen?»

Ressourcen: «Welche deiner Ressourcen würden dir beim Erreichen deines Zieles helfen?»

Oft hilft die Frage nach den Ressourcen, um zu erkennen, dass es tatsächlich Ausnahmen oder Situationen gegeben hat, in denen die Schülerin oder der Schüler mindestens ein, wenn auch kleines, Teilziel schon einmal realisiert hat: «Wann hast du dein Ziel teilweise oder schon fast erreicht? Wie hast du das gemacht? Was hat dir dabei geholfen? Welches waren die Unterschiede zwischen kaum und teilweise erreicht?»

Planung erster kleiner Schritte: Ziele müssen nicht ganz und vollständig erreicht werden. Viel wichtiger ist es, den ersten oder die ersten, aber kleinen, Schritte zu planen: «Wann genau, wie und unter welchen Umständen willst du die ersten Schritte einleiten? Was könnte dich daran hindern, was könnten die ‚guten Gründe‘ sein, die dich davon abhalten? Welche Unterstützung brauchst du möglicherweise?» Die Präzision bei den Antworten vergrößert die Chancen der Umsetzung.

Was soll dabei verschriftlicht werden, was soll wie festgehalten werden? Dabei gibt es verschiedene Möglichkeiten: Der Coach sagt, was er aufschreibt; Coach und Coachee verfassen gemeinsam am Bildschirm die Zusammenfassung des Coachings; ältere Kinder oder Jugendliche

schreiben ihr Ziel und den Umsetzungsprozess selbst auf und bringen den Text zum Folgeoaching mit.

Abschluss: Vielleicht braucht es mehr als ein Coaching-Gespräch. Lohnend kann es sein, auf den ganzen Prozess zurückzublicken: «Wie fühlst du dich jetzt? Können wir so abschliessen?»

An dieser Stelle wird auf die Dokumente «Gesprächsleitfaden» und «Transkript – Ausschnitt eines schulischen Coaching-Gesprächs», in welchem die verschiedenen Prozessschritte ersichtlich sind, verwiesen.

Auswertung

Zu einem Coaching gehört auch eine Phase der Reflexion: Wie gelungen war dieses Coaching? Bin ich an den Zielen der Schülerin oder des Schülers geblieben? Habe ich den laufenden Prozess mit ihr oder mit ihm überprüft? Herausfordernd dabei ist, dass der Coach selbstreferentiell ist, es keine aussenstehende Sicht des ganzen Prozesses gibt.

Weiterentwicklung im Team

Aus o.g. Gründen empfehlen wir, Coaching-Gespräche von Zeit zu Zeit mit dem Handy/Tablet aufzunehmen und im Idealfall einen mehrminütigen Ausschnitt zu transkribieren. Das kostet etwas Zeit, hilft aber aus der Distanz, die eigenen Sprechanteile genauer zu betrachten. Vor allem eignen sich Videos auch dazu, sie in einer Gruppe von mehreren Lehrpersonen anzuschauen und Rückmeldungen zu geben. Wir empfehlen folgendes Vorgehen, das jeweils von wechselnden Moderatorinnen oder Moderatoren geleitet wird.

- 1 Kurzvorstellung der Situation, des Kontextes, der Gesprächsphase, persönliche Fragestellung, falls vorhanden (muss die Person, die ihre Videoaufnahme vorstellt, betreffen); ca. 2 Minuten
- 2 Video anschauen nach den entsprechenden Kriterien; ca. 5 Minuten
 - Paraverbal: Lautstärke, Modulation, Tempo der Stimme, Pausen (auf Übereinstimmung zwischen Coach und Coachee achten)
 - Nonverbal: Mimik, Gestik, Körperhaltung, Atmung (auf Übereinstimmung zwischen Coach und Coachee achten)
 - Verbal / Inhalt: angepasste Sprache, offene Fragen, Beziehungs- und Prozessgestaltung, Zielklärung, Ressourcenaktivierung
- 3 kurze Rückfragen der Gruppenmitglieder zum Verständnis; ca. 3 Minuten
- 4 Die Gruppenmitglieder teilen ihre Wahrnehmungen mit (keine Bewertungen, keine Interpretationen, keine Diskussion!); die Person, die die Videoaufnahme gezeigt hat, hört nur zu; ca. 5 Minuten
- 5 Die Gruppenmitglieder sprechen über ihre innere Resonanz (Gefühle), im Wissen darum, dass diese Aussagen vielleicht mehr mit ihnen selber als mit dem Video zu tun haben, keine Diskussion; die Person, die die Videoaufnahme gezeigt hat, hört nur zu; ca. 5 Minuten
- 6 Falls persönliche Fragestellung vorhanden, können Lösungsansätze gegeben werden, die nicht diskutiert werden. Die Person, die die Videoaufnahme gezeigt hat, hört nur zu und entscheidet selbst, was für sie hilfreich sein könnte; max. 5 Minuten
- 7 Die Person, die die Videoaufnahme gezeigt hat, äusserst sich zu ihrem Lernprozess; max. 3 Minuten
- 8 Die Gruppenmitglieder äussern sich zu ihrem Lernprozess; max. 3 Minuten

Das Verfahren lehnt sich an bekannte Intervisionsleitlinien an und kann zur Evaluations- wie auch Schulentwicklung verwendet werden. Voraussetzung dafür ist ein stabiles Vertrauensverhältnis der Lehrpersonen untereinander, da die Videos Persönliches offenbaren. Gleichzeitig befördert das gemeinsame Betrachten eigener Coaching-Videos das gegenseitige Vertrauen und damit eine

sinnvolle Teambildung. Manchmal lassen sich Intervisionsteam von Zeit zu Zeit supervidieren, um einen kritischen Blick von aussen einzubeziehen.

Quelle und Literatur

- Rüttimann, D. (2023). Coaching in der Schule. Punktum. 10/23. S. 5 – 7.
- Rüttimann, D. (2014). Eigene Wege sichtbar machen. Lehr-Lerngespräche beim Coaching. Lernchancen 97/14.